



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 21. März 1884.

Nr. 138.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir beginnen in den nächsten Tagen mit dem Abdruck des höchst spannenden Romans von E. Bach „Zum Tode verurtheilt“. Wir hoffen, mit diesem anregenden, psychologisch werthvollen Werke unseren Lesern ein unterhaltendes, interessantes Feuilleton in die Hand zu geben.

Der Preis der zwei mal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 20. März.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Puttkamer.*)

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Preisenrichtbarkeit und Bericht über die Ausführung des Münzgesetzes.

Die Tribünen sind stark besetzt.

Tagesordnung:

Berathung des Berichts der Wahlprüfungs-Kommission über die Wahl des Abg. v. Levetzow (3. Frankfurt).

Die Kommission beantragt durch ihren Referenten Abg. Dr. Dohren, die Wahl für gültig zu erklären. Das Haus schließt sich diesem Antrage ohne Debatte an.

Es folgt die Berathung der Darlegung über die von der Regierung auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie getroffenen Anordnungen.

Abg. Hasenclever (Soz.-Dem.) kritisiert die Denkschrift und bezeichnet dieselbe als das Werk eines loyalen Polizeiwachtmanns. Die Logik in der Denkschrift sei eine geradezu verzweifelte, denn die Bortderjäger würden durch die Nachlässe vollständig aufgehoben. Die Denkschrift lege großes Gewicht auf den in Kopenhagen abgehaltenen Kongress. Man solle doch das Sozialistengesetz aufheben und den Sozialdemokraten gestatten, ihren Kongress in Berlin abzuhalten; Herr v. Puttkamer würde sich bald davon überzeugen können, was auf diesem Kongress verhandelt wird. So lange dies aber nicht gestattet werde, würden die Kongresse im Auslande abgehalten werden müssen. Wenn die Denkschrift behaupte, daß das Sozialistengesetz die weitere Ausdehnung der Sozialdemokratie verhindert habe, so irre sie sich; in Hamburg habe dieses Gesetz geradezu beigetragen, die Sozialdemokratie auch in den weitesten bürgerlichen Kreisen zu verbreiten. In den großen Städten, in den In-

dustriezentren gehöre meist die ganze Arbeiterbevölkerung zur Sozialdemokratie, das hätten hier in Berlin schon die Stadtverordnetenwahlen bewiesen, das würden die nächsten Reichstagswahlen beweisen. Er (Redner) habe bis jetzt noch nicht daran gezweifelt, daß die Ziele der Sozialdemokratie auf friedlichem Wege zu erreichen seien. Er beleuchtet den Unterschied zwischen seiner Partei und den Anarchisten, „Dynamitirigen“, wie er sie nennt, und verliest den Artikel eines sozialdemokratischen Blattes, welches sich in den schärfsten Ausdrücken gegen diese Anarchisten erklärt, dieselben „verrückte Hallunken“ nennt und behauptet: man könne nicht Verachtung genug finden für solche Kanakillen etc. Das sei ein Abjagebrief gegen die Anarchisten in deutlichster Form. Trotzdem mache die Regierung die Sozialdemokratie verantwortlich für die Anarchisten, während wiederum fortschrittliche Blätter die Regierung und das Sozialistengesetz für die Ausschreitungen verantwortlich machen. Zuletzt werde auch der schon so oft desavouirte Most in der Denkschrift wieder ins Feld geführt, der gar nicht mehr ernst genommen werden könne, der weder etwas von der Sozialdemokratie verstehe, noch irgend welchen Einfluß auf dieselbe habe. Den Anarchisten werde man die Sozialdemokraten nicht in die Arme treiben, aber unterwerfen würden sich dieselben eben so wenig.

Abg. Grillenberger (Soz.-Dem.): Wenn man die Behandlung der Dynamitfrage ins Auge fasse, so komme man zu der Ueberzeugung, daß es sich bei der Regierung lediglich darum handle, Material für die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu gewinnen und den Beweis zu führen, daß die Anarchisten Einfluß auf die deutschen Arbeiter gewonnen hätten. Er könne nicht begreifen, weshalb man den Sozialdemokraten immer die Anarchisten an die Hockschiffe hänge; die ganze Stöcker'sche Bewegung sei nichts weiter als eine anarchistische Bewegung der konservativen Partei. (Sehr wahr!) Man möge doch zunächst bei sich selbst anfangen und die Sozialdemokraten in Ruhe lassen. Die ganze sozialistische Reform sei für die Arbeiter deshalb unannehmbar, weil Alles unter Führung der Polizei geschehen solle. Nicht um die Bekämpfung der Ausschreitungen der Sozialdemokratie handle es sich, sondern darum, die ganze Arbeiterbewegung unter die Fuchtel der Polizei zu bringen und die Arbeiter zu unbedingten Dienern der Polizei zu machen.

Weitere Redner haben sich nicht gemeldet; die Denkschrift wird als dem Gesetz genügend erklärt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) beruft sich bezüglich der materiellen Würdigung der Vorlage auf die erste Berathung dieses Gesetzes in diesem Hause und erkennt an, daß zu den Gründen, welche zu dem Erlaß des Gesetzes geführt haben, noch einige Momente hinzugekommen seien. Den Ausführungen der Motive der Regierung über die Wirksamkeit des Gesetzes könne er sich anschließen, und seine Partei werde daher einmütig für die Regierungsvorlage votiren, einer Ueberweisung derselben an eine Kommission aber nicht widersprechen.

Abg. Bebel (Soz.-Dem.): Nach der Vorlage sollte man meinen, daß das ganze deutsche Volk aus lauter Revolutionären bestehe und dabei thue man dem Volke doch entschieden Unrecht. An den Ausnahmefällen im deutschen Reiche sei der Liberalismus schuld, welcher zunächst die gegen das Zentrum und alsdann gegen die Sozialdemokratie erlassenen Ausnahmengesetze möglich gemacht habe, ferner aber auch der Mann, der an der Spitze des deutschen Reiches stehe, und der für Ausnahme- und Gewaltmaßregeln eine besondere Neigung habe. Das Sozialistengesetz bestehe seit 6 Jahren und man habe nicht vernommen, daß in Bezug auf die ökonomische Seite in Deutschland es besser geworden sei. Nach verschiedenen Richtungen hin sei der Handwerkerstand in der Uebermacht des Kapitals aufgegangen und man habe ausnahmsweise von Lohn erhöhungen, regelmäßiger Indessen von Lohnermäßigungen zu sprechen. Das Sozialistengesetz habe zur Ermäßigung der Löhne beigetragen. Wenn die Regierung behaupte, daß das Gesetz der Ausdehnung der Sozialdemokratie hindernd entgegengetreten sei, so konstatire er dem gegenüber, daß in ganz Deutschland die Sozialdemokratie nirgend so gut organisiert sei, als in den Belagerungsbezirken, und daß das Parteiorgan ebenfalls nirgend so stark gelesen werde, als gerade eben in diesen Bezirken. Redner führt alsdann aus, daß die Partei in Rücklicht auf eine lokale Ausföhrung des Sozialistengesetzes alle Mittel versucht habe, ihre Presse in Deutschland

zu erhalten, daß indessen alle Versuche durch die Polizei sofort unterdrückt und die sozialdemokratische Presse in das Ausland getrieben worden sei. Der Belagerungsbezirk wolle auch auf die gewöhnliche Rechtspflege ein, und mit den Versammlungen habe man in der letzten Zeit ganz merkwürdige Erfahrungen gemacht. Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen habe man die sozialdemokratischen Versammlungen ruhig zugelassen, nach der Wahl dieselben aber sofort wieder verboten. Wo wir gegen die Liberalen vorgehen, da läßt man uns freie Hand, wo wir indessen gegen die Regierung Front machen, da unterdrückt man uns. (Hört! Hört!) Das ist die reinste Willkür; ein solches Gesetz hat keinen Werth, es wirkt demoralisirend, und wenn es in Deutschland Anarchisten giebt, so sind sie es durch das Sozialistengesetz geworden, und man kann wohl sagen, daß die Väter des Sozialistengesetzes zugleich die Väter der Anarchisten seien. Die Regierung beantrage nun eine Verlängerung des Gesetzes auf die Dauer von zwei Jahren und glaube nun, in dieser kurzen Zeit Das zu erreichen, was sie in sechs Jahren nicht erreicht habe. Weltbekannt sei es, daß das Zentrum bei diesem Gesetz den Ausschlag gebe und es scheine, als ob dasselbe mit diesem Gesetze ein Handelsgeheimnis treiben wolle. Für seine Auffassung von Moral sei das unbegreiflich! Wir müssen über uns ergehen lassen, was Sie beschließen, aber das erkläre ich Ihnen hier: Wir sind heute, was wir waren, und wir werden bleiben, was wir sind.

(Während dieser Rede ist Fürst Bismarck eingetreten.)

Der Bundeskommissar preussische Minister des Innern v. Puttkamer erklärt, daß die Regierung allerdings nicht glaube, im Zeitraum von 2 Jahren Herrn Bebel und seine Freunde zu belehren, daß es aber darauf nicht ankomme, daß der Gegenstand der Fürsorge der Regierung vielmehr die bisher irregulierten Klassen seien, und sie hoffe diese durch die beabsichtigten sozialen Reformen von den Führern loszutrennen und dies innerhalb der zwei Jahre zu erreichen. Der Minister sucht alsdann die Behauptung Bebel's, daß die Sozialdemokratie gerade in den Belagerungsbezirken zugenommen, zu widerlegen, und wendet sich dann gegen dessen Vorwurf über die Haltung der Regierung gegenüber der Arbeiterbewegung bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen. Die äußersten Merkmale dieser Bewegung seien nicht der Art gewesen, daß man sie unter das Sozialistengesetz bringen konnte, und die Regierung würde sich einer flagranten Gesetzesverletzung schuldig gemacht haben, wenn sie gegen diese Bewegung mit Repressalien vorgegangen wäre. (Widerpruch, Heiterkeit links.) Gegenwärtig sei diese Bewegung allerdings in ein Stadium getreten, bei dem die Regierung derselben wieder die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Der Minister verbreitet sich dann eingehend über die Ziele der Sozialdemokratie und über die beabsichtigte neue Gesellschaftsordnung.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) beantragt namens der weitaus größten Mehrzahl seiner Freunde die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. In dieser kann die Regierung ein größeres Material vorbringen, welches die Nothwendigkeit der Verlängerung des Gesetzes darthut. Die sozialdemokratischen Redner haben sich flüchtig Weise auf den Standpunkt der Reformen gestellt. Hätte ich die Garantie, daß diese Haltung der Anschauung der sozialdemokratischen Mehrheit draußen entspricht, dann würde ich einfach gegen das Gesetz stimmen. Aber dies scheint nicht der Fall zu sein. Vor Allem aber heiße es: Entschlossen zurück auf den Boden des Christenthums, voll und ganz! (Bravo! im Centrum.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat namentlich die Wirksamkeit der Kirche gegen die sozialistischen Bestrebungen hervorgehoben. Ob gerade die katholische Kirche gegenüber anderen auf diesem Gebiete besonders wirksam ist, erscheint angesichts der Vorgänge in Oesterreich, Spanien und dem „allchristlichsten“ Frankreich zweifelhaft. Wenn der Abg. Windthorst auf meine Haltung in früheren Jahren hingewiesen, so gebe ich ja gerne zu, daß diese nicht stets sich gleich geblieben ist; immer aber habe ich bei Allem, was ich gethan, das Beste des Vaterlandes im Auge gehabt. Dazu kommt, daß bei meiner Hauptthätigkeit, der auswärtigen Politik, ich bis zum Jahre 1878 mich weniger mit den inneren Fragen beschäftigen konnte. Der Zustand der Blutlosigkeit unseres Vaterlandes, durch das System des Freihandels hervorgerufen, mahnte mich damals, meine

Blicke mehr nach innen zu richten, und daß ich das gethan und mit allen Kräften Besserung erstrebt habe, dieses Zeugniß wird mir wohl Niemand versagen. Diese Bestrebungen sind gekennzeichnet in der Schutz-zollpolitik, der Verbesserung der Steuerverhältnisse und der direkten Fürsorge des Staates für den Arbeiter. Damit aber die staatlichen Absichten auf guten Boden fallen, ist vor Allem Vertrauen nöthig, denn ohne Vertrauen, besonders bei den Arbeitern, richten die sozialreformatorischen Bestrebungen der Regierung nichts aus. Dieses Vertrauen wird aber nicht nur von den Führern der Sozialdemokratie, sondern vor Allem durch die fortschrittliche Presse erschüttert, die sich von jenen nur dadurch unterscheidet, daß sie weniger gut zu belangen ist auf Grund eines vorzugsweise von Press-Interessenten geschaffenen Press-Gesetzes. Diese Presse impunität den Reformbestrebungen allerlei Sonderzwecke und stellt die Minister als eine Versammlung von Bösewichtern dar, welche mit ihren Vorlagen das Vertrauen des Monarchen mißbrauchten. Ich erinnere nur an das in Richters Organ gegen mich geschleuderte Wort, ich treibe „Schnaps-politik“. Solche Angriffe, in die Massen geschleudert, untergraben das Vertrauen des Volkes zu den guten Absichten der Krone und ihrer Beräther, damit macht man sich zu Mitarbeitern der Sozialdemokratie! (Lebhafte Zustimmung rechts; Lachen links.) Mit Lachen bringen Sie das nicht aus der Welt! (Abg. Richter lacht laut.) Sie wissen gar nicht, Herr Abg. Richter, wie ich über Sie lache, wenn Sie nicht dabei sind! (Große Heiterkeit.) Die sachliche Begründung der Vorlage hat der Herr Minister v. Puttkamer hinlänglich klar gelegt und es erübrigt mir lediglich die Bitte, daß Sie die Vorlage pure annehmen, da ich einer vom Abg. Windthorst beantragten Kommissionsberathung von vornherein die Ablehnung des Gesetzes als Endergebniß prognostizire. Die Mahnung aber möchte ich an die nichtsozialistische Gegenpartei richten: Hören Sie auf mit Ihren fortwährenden Verdächtigungen gegen die Regierung und hüten Sie sich, ein Feuer zu entfachen, welches Sie nicht zu löschen im Stande sind! (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Windthorst verweist auf die Thatsache, daß gerade in den katholischen Ländern und Gegenden Deutschlands der Belagerungsbezirk nicht zur Anwendung gelangt sei. Die Kirche sei die beste Bekämpferin der Umsturzpläne. Darum gebe man derselben ihre volle Freiheit zurück! (Bravo! im Centrum.)

Dann wird ein Berathungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Die vielfach verbreiteten Nachrichten über angebliche Vereinbarung unter den Mächten wegen Verfolgung der Anarchisten sind, wie der „N. Z.“ von hier geschrieben wird, nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Es handelt sich um Anlehnung an frühere ähnliche Pläne, welche bald nach der Ermordung des Kaisers Alexander II. von Rußland zwischen einigen Mächten besprochen wurden, aber bei dem Widerspruch Frankreichs und zum Theil Englands in den Hintergrund traten. Die damals ergangenen Anregungen hat man jetzt wieder aufgenommen, doch soll das Ganze bisher über einleitende Vorbesprechungen noch nicht hinausgekommen sein, so daß über die weitere Gestaltung der Angelegenheit noch gar nicht abzusehen ist; nur will man in unterrichteten Kreisen annehmen, daß sich jetzt eine größere Geneigtheit auch bei denjenigen Mächten, welche früher anderer Meinung waren, zeigen würde.

Dagegen schreibt die „Kreuzzeitg.“:

„In Bezug auf die verschiedenen Meldungen von Vereinbarungen zwischen den Regierungen über die Verfolgung der Anarchisten wird uns aus London berichtet, daß ein Zusammenwirken der Polizeibehörden der verschiedenen Staaten nunmehr gesichert ist. Darauf mag wohl die von einigen Blättern gebrachte Meldung über die angeblich von englischer Seite bewerkstelligte Bildung einer „internationalen Polizei“ zurückzuführen sein, eine Meldung, die in dieser Form selbstverständlich absurd ist.“

Der Ober-Rechtsanwalt v. Seckendorff macht bekannt, daß in der Strafsache gegen den Schriftsteller Dr. phil. Josef Ignaz v. Krajsenski zu Dresden wegen Landesverrats das Reichsgericht, erster Strafsenat, in nicht öffentlicher Sitzung vom 10. März 1884 beschloffen hat, daß das Ver-

*) Der heutigen Debatte über das Sozialistengesetz wohnte in der Hofloge des Reichstages der Großherzog von Baden bei. Während der Rede des Abgeordneten Bebel, gegen 1 Uhr, erschien Fürst Bismarck am Tische des Bundesraths. Ihn hatte im Wagen Professor Schwenninger, sein Leibarzt, begleitet. Dieser wurde durch Geh. Rath Knack, den Bureauvorsteher des Hauses, ebenfalls in die Hofloge geleitet, und folgte der Verhandlung während der Dauer der Sitzung.

mögen dieses Angehörigen bis zur rechtskräftigen Beendigung der Untersuchung mit Beschlag zu belegen sei.

Die „Republique française“ stellt die Forderung, daß China den Franzosen die Kosten der tonkinischen Expedition bezahlen müsse. „Die Einnahme von Bac Ninh und Son Tay“, schreibt sie, „hat uns zu Herrn des Deltas gemacht, dessen Besitz uns die Macht über Tonkin gewährt, nicht über das ohne Rücksicht und Ueberlegung nach der Phantasie der Herren Fierg, Li und Bourci zugeschnittene und geschmälerte Tonkin, sondern über das ganze Tonkin in seinen historischen und Jahrhunderte alten Grenzen. Dieser Besitz und diese Macht sind zur vollendeten Thatsache geworden. Zu erörtern bleibt deshalb nur noch die Frage der chinesischen Entschädigung. Man verstehe uns wohl: nicht das Prinzip, sondern die Ziffer dieser Entschädigung.“ Die Forderung wird darauf gestützt, daß die „tollkühne Diplomatie Chinas die direkte Ursache der Erhebung der Ananiten gewesen sei, daß die schwarzen Vandalen aus chinesischen Arsenalen fortwährend mit Kriegsmaterial versorgt worden seien, und daß endlich reguläre chinesische Truppen in und bei Bac Ninh gegen die Franzosen gekämpft hätten.“ Dies sei eine Verletzung des Völkerrechts, weit schlimmer, als seiner Zeit die berühmte Alabama-Angelegenheit, wegen deren England vom Schiedsgericht zu Genf verurtheilt worden sei.

Der „R. Z.“ wird aus Paris vom 19. d. gemeldet: In Bestätigung meiner ersten Information wird mir aus derselben Quelle versichert, daß die Regierung hofft, schon in den nächsten Tagen der Deputirtenkammer davon Mittheilung machen zu können, daß der Befehl erteilt worden sei, einen Theil der Truppen aus Tonkin zurückzuführen. Gleichzeitig meldet der „National“, daß die Regierung günstige Nachrichten aus Peking erhalten habe, wo die Friedenspartei wieder die Oberhand gewonnen hat, und daß wahrscheinlich der französische Gesandte Batenotie in aller Kürze sich auf seinen Posten begeben könne, um mit Aussicht auf Erfolg die Unterhandlungen wieder aufzunehmen.

Glas, 20. März. Bei der heute stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. von Ludwig wurde der Rechtsanwalt Borsch in Breslau (Zentrum) mit 430 von 447 abgegebenen Stimmen gewählt, der liberale Gegenkandidat, Landgerichtsrath Sach in Pleschitz, erhielt 16 Stimmen.

Darmstadt, 20. März. Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Hessen mit dem Prinzen von Battenberg ist nun definitiv auf den 17. t. Mts. festgesetzt.

Dresden, 20. März. Nach dem heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Prinzen Georg hat sich der Hautausschlag weiter entwickelt und trägt derselbe vollkommen den Charakter eines Majerkrankheits. Temperatur 40, Puls 100. Der hohe Kranke klagt viel über Kopfschmerz, bedrohliche Erscheinungen sind aber nicht vorhanden.

Dresden, 20. März. Die erste Kammer hat die von der zweiten Kammer beschlossene Errichtung eines Gesundheits-Museums zur Zeit abgelehnt und beschloffen, den diesbezüglichen Antrag der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Der jüngst abgelehnte, von der zweiten Kammer aber bewilligte Bau der Eisenbahn Weithain-Lausitz-Leipzig wurde bei nochmaliger Beratung heute von der ersten Kammer genehmigt.

Ausland.

Christiania, 20. März. Das Reichsgericht verurtheilte heute auch den Staatsrath Vogt zur Amtsentsetzung. Die Entscheidung des Reichsgerichts stützt sich auf dieselben gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren die Verurtheilung des Staatsministers Selmer erfolgte.

Petersburg, 17. März. Der Preis von 15,000 Rubel, welcher auf die Entdeckung der Mörder Sudeikins gesetzt ist, hat bis jetzt zu dem gewünschten Ergebnis nicht geführt. Eine Schwester Degajew's, die aus Charkow, wo auch die Mutter Degajew's sich aufhält, nach Petersburg gekommen war, ist verhaftet worden. Daraus mag das Gerücht entstanden sein, daß zwei Geschwister Degajew's gefaßt seien. Die „Narodnaja Wolja“, das revolutionäre Organ, droht gegenüber dem von der Regierung ausgesetzten Preis Jedem, der den Aufenthalt Degajew's verrät, den Tod an. Die betreffende Proklamation lautet:

„Das Exekutiv-Komitee des Volkswillens. Die Regierung setzt eine Belohnung von einigen 1000 Rubeln auf die Entdeckung Degajew's, welcher bei der Hinrichtung des früheren Gendarmerie-Obersten Sudeikin, theilhaftig war. Das Exekutiv-Komitee macht bekannt, daß Jedem, der ihn ausliefert, die Todesstrafe erwartet. 9. März 1884. Druckeri des Volkswillens.“

In der letzten Zeit sind noch eine Anzahl anderer Schriftstücke der revolutionären Parteien auf den üblichen geheimnißvollen Wegen verbreitet worden, welche indessen nur von einer großen Zerklüftung innerhalb derselben Kenntniß geben.

Die Petersburger Duma hatte bekanntlich die Uebernahme der Kosten der Beerdigung Turgenjews auf die städtische Kasse beschlossen; dieser Beschluß stieß auf den Widerspruch der Petersburger Regierungsbehörde. Der Senat hat indessen auf die Beschwerde der Duma hin den städtischen Beschluß wieder hergestellt und ausgesprochen, daß eine solche Verwendung städtischer Gelder in den Befugnissen der Duma liege.

Provinzielles.

Stettin, 21. März. Der Betrieb auf der mit dem 10. April zu eröffnenden Bahnstrecke Jahnitz-Torgelow wird mit drei Zügen in jeder Richtung stattfinden. Die Eröffnung der ganzen Strecke wird sich

dagegen, nach dem „U. R.“, noch bis in den Spätsommer hinziehen, da die Herstellung der Eisenkonstruktion für die Brücken zu lange aufhält. Diejenigen für die Ueberbrücke soll innerhalb acht Wochen, d. h. bis Mitte Mai, fertig sein, früher also wird eine Fortsetzung des Oberbaues auf das rechte Ufer nicht beginnen können, da von der Anlage einer Nothbrücke Abstand genommen ist.

Der für den 31. März in Aussicht gestellte Vortrag des Prof. Dr. med. G. Jäger aus Stuttgart wird nicht stattfinden, da Herr Prof. Jäger seine Reise behufs einer Serie von Vorträgen in deutschen Städten erst zum Herbst zu unternehmen gedenkt.

Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, hat die zur Reform der städtischen Sparkasse eingesetzte Kommission in Aussicht genommen, das Groschenmarkensystem zur Einführung zu bringen. Damit würde also die städtische Sparkasse gleichzeitig eine städtische Pfennigsparkasse werden, welche Neuerung, falls sie sich wirklich bestätigen sollte, sicher von der Bevölkerung mit aufrechter Freude begrüßt werden würde.

Die verschiedenen im Laufe des verflossenen Jahres eingetroffenen Berichte über den Zustand der Krebsbrut, welche in verschiedenen Bosten von zusammen 1600 Schock im Stromgebiet zwischen Garg und dem Papenwasser eingesetzt wurde, lauteten im Allgemeinen zufriedenstellend. Jetzt hat die Regierung Bericht darüber eingefordert, welcher ebenfalls günstig ausgefallen ist. Es wird in demselben gleichzeitig um die Erlaubniß nachgesucht, ein Probefischen nach Krebsen vorzunehmen, um den Zustand der Krebsbrut nach der Ueberwinterung zu prüfen. Falls das Ergebnis der Untersuchung ein gutes ist, ist eine Vermehrung der Krebsbrut seitens der Regierung in Aussicht genommen.

Der Dreherlehrling Stodtisch aus Bredow fiel gestern in der Dreherei des „Bulkan“ so unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug. Der Verletzte fand im Johanniter-Krankenhaus zu Zülchow Aufnahme.

Triebes, 19. März. Am heutigen Tage, Nachmittags 5 Uhr, fand bei schönem Frühlingswetter die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Rathhause durch die städtischen Behörden statt. Mit dem Grundstein wurde eine Kasse von Kupfer eingemauert, welche ein Dokument enthielt, in welchem u. A. die sämtlichen jetzigen Beamten der Stadt namentlich aufgeführt sind, die Mitglieder des Magistrats und des bürgerschaftlichen Kollegiums, des Scholarchats, die Geistlichen und Lehrer, der Gemeinde-Rath und die Gemeinde-Vertretung u. s. w. Ferner enthält das Dokument eine ausführliche Uebersicht über den derzeitigen Bestand der Stadt Triebes; sodann sind die verschiedenen hiesigen Vereine mit ihren Vorständen aufgeführt: der Krieger-Verein, der Vorposten-Verein, der Gewerbe-Verein, die Schützengilde, die Turn-Vereine, der Verein gegen Hausbettelei, der Bienenzucht-Verein. Außer diesem Dokument sind heute in den Grundstein eingemauert worden: 1) ein Exemplar des „Triebescher Anzeiger“, der „Strahlenden Zeitung“, des „Amtsblattes“, des „Kreis-Wochenblattes“, 2) ein Exemplar des Stadtrezeßes, 3) eine „Geschichte der Stadt Triebes“ von H. Bandlow, 4) ein Marktbericht vom heutigen Tage, 5) eine Abschrift des Stadt-Statuts pro 1884-1886, 6) ein Aktenprotokoll des Bürgermeisters Ewe über die Rathhausgebäude zu Triebes vom Jahre 1634 ab bis heute, 7) ein Grundriß des neuen Rathhauses. Die Gesamtsumme für das Rathhaus beträgt 24,378 Mark, wozu die Tischlerarbeiten noch hinzutreten, welche mit 1286 Mark veranschlagt sind, so daß die Gesamtkosten 25,664 Mark betragen werden. Es wird beabsichtigt, das neue Rathhaus am 18. März 1885, dem Tage des 600jährigen Bestehens der Stadt Triebes, einzunehmen.

3 Bülow, 18. März. Bei der gestern stattgehabten Vorstandssitzung der Mitglieder des hiesigen Turnvereins wurde vom Kassenvorstand Kenntniß genommen und der Bestand der Kasse als in Höhe von 38,10 Mark für richtig befunden. Das diesjährige Wintervergnügen wurde beschloffen, am zweiten Osterfeiertag durch ein Tanzfranzögen im Vereinslokal zu begehen. Der letzte und wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Beschlussfassung über die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Das vom Magistrat dem Vorstande zugegangene Schreiben, wonach die Stadt die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr herbeizuführen wünsche, wurde vorgelesen. Die Mitglieder beschloffen demnach, den Vorstand zu ermächtigen, dieselbe mit dem Magistrat in Verbindung zu treten und die weiteren Schritte zur Konstituierung der Feuerwehr einzuleiten. Gleichzeitig soll, falls die Errichtung der Feuerwehr in Kraft tritt, eine Krankenkasse gegründet werden, woraus verunglückte Feuerwehrmänner Unterstützung erhalten sollen. Da der Turnverein allein zu schwach ist und aus seiner Mitte eine selbstständige Feuerwehr nicht gründen kann, so sollen seiner Zeit Aufforderungen auch an Nichtmitglieder des Vereins zum Beitritt der Feuerwehr ergehen. Es hängt die Gründung der Feuerwehr noch lediglich von den Beschlüssen des Magistrats ab, ob derselbe die Mittel zum Ankauf der Gerätschaften, sowie zur Equipierung u. s. w. bewilligen wird. Geschieht dies nicht, so muß seitens des Turnvereins der Antrag abgelehnt werden.

Kunst und Literatur.

Wie wir vernehmen, beginnt die „Deutsche Rundschau“ im Aprilheft mit der Publikation eines neuen Romans von Dittsch Schubert, dem rasch berühmten gewordenen Verfasser von „Ehre“ und „Geschichte eines Genies“. Der neue Roman, welcher nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen, betitelt sich: „Unter uns“ und spielt in den Kreisen der österreichischen Aristokratie.

Hans v. Bülow — so meldet eine Berliner Korrespondenz — hat nach Briefen, welche er aus Rotterdam an hiesige Freunde gerichtet, dem Herzog von Meiningen sein Entlassungsgesuch überreicht. Er ist damit allen Auseinandersetzungen wegen seiner Berliner Rede zuvorgekommen. Der Herzog von Meiningen kommt, was selten der Fall ist, diesmal zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin und wird wohl bei der Gelegenheit die fatale Angelegenheit vollends begleichen. Herr v. Bülow wollte heute (Freitag) in Meiningen einreisen, findet also seinen Gebieter nicht mehr anwesend.

Trinker = Asyl.

Für Trinker-Asyle wird jetzt auch in Oesterreich lebhaft agitiert. Mit gutem Recht macht man geltend, wie verheerend, wie schädlich nach allen Seiten hin die bisherige Gesslogenheit ist, Alkoholisten in Irrenhäusern unterzubringen. In der Regel kommt der an Säuerwahn sinn Leidende bald zur Ruhe, verlangt um seine Entlassung, und obwohl Rückfälligkeit droht, verläßt gar wahrscheinlich, gewährt man sie ihm, theils weil eine Freiheitsberatung in diesem Falle ungeschicklich wäre, theils um einen Störenfried loszuwerden. Denn erfahrungsmäßig üben solche Elemente auf die Irren den schlimmsten Einfluß, verhegen sie gegen die Ärzte und das Aufsichtspersonal, necken, quälen, übertreiben, mißhandeln, verhöhnen sie, helfen die Räumlichkeiten der Irrenhäuser überfüllen, so daß viele Geistesranke deshalb abgewiesen werden müssen und man zu Neubauten über Neubauten gedrängt ist. Das trefflich geleitete erste deutsche Asyl zu Linz beweist, daß in einer Anstalt der Art Trinker gehalten und für Lebenszeit von ihrem Kaster befreit werden können, was in einem Irrenhause so viel als unmöglich ist. Ein solches ist eben Irrenhause, nicht Versorgungs- oder Korrektilions-Anstalt, kann also nicht darauf eingerichtet sein, Pfleglinge dieser Art so lange zu behalten und so zu behandeln, wie es ihre von den anderen Irrenformen ganz verschiedene Art erfordert. Man entläßt also die zeitweilig genesenen Alkoholisten, in der Regel zu ihrem Ruin und zum Schrecken ihrer Angehörigen. Dr. Tilksowsky, Sekundararzt der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt zu Wien, hat nachgewiesen, daß in Oesterreich bei 1/4 der Geistesgekränkten Trunk das Leiden verschuldet und daß die Prognostik für und fort wächst. Die durch Alkoholumbrauch blödsinnig, fallüchtig oder paralytisch Gewordenen gehören in's Irrenhaus, für die anderen jedoch, die nur an zeitweiligen Anfällen von Delirium leiden, ist ein Trinker-Asyl der einzige geeignete Platz.

Das Antheilsverhältniß stellt sich im Wiener Irrenhause nach Tilksowsky so: unter den Ende 1882 dafelselbst befindlichen 417 Männern waren 135, also 32,3 Prozent Trinker und unter diesen 63, d. h. 15,1 Prozent, Gewohnheitstrinker.

Bermischtes.

Das Lyceum für Damen in Leipzig, dessen wissenschaftliche Lehrkurse seit 1874 bestehen, ist eine höhere Lehranstalt für die erwachsene, weibliche Jugend. Es wird von einem Kuratorium geleitet, das es sich zur Aufgabe macht, die besten Lehrkräfte für dasselbe zu gewinnen. Lehrkurse in deutscher, französischer, englischer Sprache und Literatur, in Geschichte, Kunstgeschichte, Naturlehre und Naturkunde, in Gesundheits- und Erziehungslehre, in Gymnastik, Zeichnen und Modelliren sind eingerichtet. Das Lyceum gestattet die Theilnahme an einzelnen Lehrkursen und eignet sich daher auch für Damen, welche nicht ihre ganze Zeit wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Das Zeugniß einer Erzieherin für die Familie kann bei genügender Vorbildung innerhalb eines Jahreskursus erworben werden. Pension wird je nach den Verhältnissen der Betreffenden nachgewiesen, wie überhaupt jede nähere Auskunft mündlich oder schriftlich von der Vorsitzenden des Vereins für Familien- und Volkserziehung Frau Dr. Goldschmidt in Leipzig gern erteilt wird.

Dr. Jäger, der bekannte Kämpfer für reinwollene „Normalkleidung“, ist aus seiner Stellung als Professor an dem Polytechnikum in Stuttgart und der landwirthschaftlichen Hochschule zu Hohenheim ausgeschieden, um sich ganz der Einführung seines Wollregimes widmen zu können.

(Die geküßten Töne.) In einer Gesellschaft sang ein sehr hübsches Mädchen eine Arie und öffnete dabei das kleine Rosenmündchen nur sehr wenig, so daß die Töne nicht voll genug aus ihrem Purpurpfortlein hervortreten konnten. Jemand, von der Schönheit des Mädchens entzückt, sagte zu seinem Nebenmann: „Sehen Sie doch nur den Engel an, er küßt die Töne, die er uns zum Besten giebt.“

Dieser antwortete: „Nun, so mag sich der Engel in Acht nehmen, daß er sich den schönen Mund nicht schmutzig mache, denn die Töne sind unrein.“

Ein Berliner Bummelr befand sich bei einem Arzt, um sich von ihm untersuchen zu lassen. Als der Arzt den Puls normal fand und den Patienten fragte: „Haben Sie Appetit?“ antwortete derselbe trocken: „Ja, wenn Sie gerade wat bei der Hand haben!“

(Ein schlauer Detektiv.) „Ja wohl“, sagte der Detektiv, „ich habe während meiner Dienstzeit wie's seltsame Dinge erlebt.“ — „Biele Betrügereien entdeckt?“ fragte einer seiner Freunde. — „Das wollte ich meinen. Aber ganz im Vertrauen, ich bin auch schon ganz gehörig dabei hereingefallen. Am meisten hat mich aber ein hübsches, junges Mädchen angeführt. Ich hätte geschworen, es sei ein Engel.“ — „Und sie war's nicht?“ — „Das Gegenheil war sie. Sie hatte ein Temperament wie der Sturmwind, und wenn sie mal ärgerlich wurde, dann schien's als ob ein Erdbeben losbrechen wollte.“ — „Du meine Güte. Aber wie haben Sie denn das ausgefunden?“ — „Well — ja — sehen Sie — ich habe sie geheiratet.“

(Biel versprechend.) Ein angeblicher Jünger Merkurs beabsichtigt einem angehenden Geschäftshause seine Dienste anzubieten. Um jedem Verstoße vorzubeugen, nimmt er den Briefsteller zur Hand und schreibt die Offerte wörtlich ab, so daß der Schluß seines Briefes also lautet:

„Es zeichnet mit Achtung (oder Hochachtung, je nach Wichtigkeit der Person) Ihr ganz ergebener N. N.“

(Zung-Amerika.) John: „Weißt Du schon, daß wir einen neuen Papa bekommen sollen?“ — Charlie: „Wie so?“ — John: „Mama will wieder heirathen.“ — Charlie: „Wen denn?“ — John: „Den alten Mr. Simplicius, der mir noch nie Randy mitgebracht hat.“ — Charlie: „Der soll unser Papa werden?“ — John: „Ja, derselbe.“ — Charlie: „Geschlecht ihm ganz recht.“

(Auch ein Trost.) „So viel ist gewiß“, meinte ein Berliner Edensieder, „mir kann der Himmel nicht entgehen. Entweder sterb' ich vor meiner Frau, und dann bin ich im Himmel, oder meine Frau stirbt vor mir, dann bin ich doch im Himmel.“

(Neu.) Dame (beim Möbelhändler): „Was kostet dieser Spiegel?“ — „20 Mark.“ — „Derr, ist das theuer, er scheint obenreicht nicht mehr ganz neu zu sein!“ — „Was, nicht neu? Ich kann Sie versichern, es ist noch nicht einmal hereingekehrt worden!“

Telegraphische Depeschen.

München, 20. März. Die Kammer der Abgeordneten erledigte heute den Etat der Pensionen, Substantationen und Unterstügungen nach den Anträgen des Ausschusses. Die Interpellation des Abg. Off über die Getreidezölle erklärte der Minister des Innern demnachst beantworten zu wollen.

Die Kammer der Reichsräthe erledigte den Kultusetat und stellte dabei einige für die Universitäten München und Würzburg geforderte Postulate wieder her. Die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer wegen Ertheilung des konfessionellen Geschäftes Unterrichts an den Gymnasien und wegen Befestigung der Separat-Vorbereitung für Präparanden Schüler wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Paris, 20. März. Deputirtenkammer. Der Antrag, bei der am Dienstag erfolgenden Wahl der Budget-Kommission das Listenfratutinium anzuwenden, was auch eine Vertretung der Minorität in der Kommission ermöglicht haben würde, wurde mit 310 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Die Beratung der Interpellation über Madagaskar wurde auf nächsten Montag festgesetzt.

Paris, 20. März. Das Journal „Paris“ glaubt versichern zu können, daß die militärischen Operationen in Tonkin nach der Besetzung von Honghoa als beendet angesehen werden würden.

Paris, 20. März. Das Journal „France“ erwähnt das Gerücht, der englischen Regierung sei die Nachricht von der Gefangennahme und Entpauung General Gordon's zugegangen, die übrigen Abendblätter thun dieses Gerüchtes keine Erwähnung.

London, 20. März. Unterhaus. Lord Hartington verlas ein Telegramm des Generals Graham, worin derselbe erklärt, daß weder in dem Gefechte von El Teb, noch in demjenigen von Tamarieb den verwundeten Arabern ein Leid geschehen sei, außer wenn sie englische Soldaten angegriffen hätten. Die Araber hätten weder Bardon gegeben noch genommen und die englischen Soldaten seien in ihrer Selbstvertheidigung gezwungen gewesen, die Araber zu tödten. Anlangend die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und Khartum, so sei dieselbe noch unterbrochen, in der Umgegend von Berber scheint es mehr oder weniger unruhig zu sein. Der General-Konsul Baring habe indessen noch in jüngster Zeit konstatiert, daß er trotz der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung binnen zwei bis drei Tagen mit Goiden zu korrespondiren im Stande sei, die Regierung habe seitdem von Baring nichts erfahren, was jene Erklärung desselben modifiziren könnte.

London, 20. März. Eine heute Nachmittag im Kriegsministerium eingegangene Depesche General Graham's aus Suakin von heute sagt, nach Melbungen aus Handul hätten sich heute drei zu den Stämmen der Samara und Amwar gehörige Scheiks mit siebzehn ihrer Anhänger der Regierung unterworfen. Mahmud Ali Bey versichere, daß morgen, wo der Scheik Morgani mit seinem Bruder nach Handul käme, noch weitere Unterwerfungen erfolgen würden. Ueber den Gesundheitszustand der ihm untergebenen Truppen sagt General Graham in derselben Depesche, der Krankenstand sei unter 2 Prozent.

Rom, 20. März. Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Kairo:

Ein Anfang dieses Monats aus El Dheid entfloherer ägyptischer Offizier erzählt, die Mitglieder der katholischen Mission lebten in voller Freiheit, jedes Mitglied derselben erhalte monatlich 7 1/2 Thaler, ihre Kirche sei geöffnet, nur die Schulen der katholischen Mission seien geschlossen.

Rom, 20. März. Der König konferierte im Laufe des Nachmittags mit Ferchio und Coppino. Die Journale „Rassegna“, „Fanfulla“, „Stale“ und „Opinione“ sprechen die Vermuthung aus, daß Deprelis mit der Rekonstruktion des Kabinetes beauftragt werden würde. Der „Dritto“ erwähnt das Gerücht, daß weil Deprelis ablehne, Mancini den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten werde.

Petersburg, 20. März. Auf eine von Israeliten des Kreises Poltawa eingereichte Petition um Erlässung der Verfügung der Gouvernements-Regierung Poltawa, wonach solche Israeliten, die kein bewegliches Eigenthum besitzen, aus den Dörfern auszuweisen seien, ist jetzt ein Ulas des Senates ergangen, der die Ausführung jener Verfügung der Regierung bis dahin beanstandet, wo eine objektive Erörterung und Untersuchung des Bittgesuches stattgefunden haben würde.

Das erste Mal. Es schien, als sollte die Glocke abgerufen werden. Vortagen eilte hinaus. Aller Kummer, aller Schmerz war vergessen, als sie in die treuen aufrechten Augen ihres Bräutigams, des stillen Kriegermannes, sah und er ihr einen herzhaften Kuß aufdrückte. Dann stürzte er in's Zimmer, als wäre er urplötzlich in seine Knabenjahre zurückversetzt, umarmte die zum Tode erschöpfene Witwe und schrie, daß die Wände der friedlichen, sonst so ruhigen Stube erzitterten:

„Hurrah, mein Kaiser, mein Kaiser soll leben!“
„Aber mein Gott, Neumann, was haben Sie denn?“ „Franzchen, was hast Du denn?“ so riefen die beiden Frauen wie aus einem Munde.

„Was ich habe? Kolossales Glück hab' ich, Dich hab' ich, Lotte, eine glänzende Zivilstandsstellung hab' ich und vor allem Anderen, einen gütigen herrlichen Kaiser und König hab' ich, für den ich durchs Feuer, durchs Wasser und durch die Luft gehe, für den ich direkt in den lavafeldigen Vesuv springe. Doch nun hört:

Indirekte Ursache meines Glückes ist eigentlich unser Papa Brangel, Gott hab' Er. Erzelenz selig; wie

das kommt? alles das will ich Euch mittheilen. Doch Eins nach dem Andern. Heute, morgens nach dem Einrücken vom Erzelenz, werd' ich zu meinem Obersten befohlen. Derselbe war sehr freundlich gegen mich, klopfte mir auf die Schulter und sagt: „Na Feldwebel Neumann, ich habe Ihnen jetzt etwas mitzutheilen, was Ihnen wahrscheinlich nicht allzusehr unangenehm sein wird. Sie haben sich um eine Anstellung im Staatsdienst beworben, weil Sie einen Schatz haben, welcher Charlotte Ulrich heißt, welche die Tochter des verstorbenen Bildhauers Ulrich und 23 Jahre alt ist. Stimmt das?“ — Ich wußte nicht, wie mir da wurde — aber ich sagte laut: „Ja, Herr Oberst.“

„Nun, daß es stimmen würde, das wußte ich, denn Sie werden Er. Erzelenz dem verstorbenen Herrn Feldmarschall Brangel am 21. März 187* wohl keinen Roman hingeschrieben haben auf's Papier, was ihre Liebhaftigkeitsbeziehung. Nun, um es Ihnen kurz zu sagen, durch einen eigentümlichen Zufall ist das, was Sie damals zur Probe schrieben, in die Hände unseres allergnädigsten Kaisers gelangt und Majestät haben nach vorhergehender Rapportierung über Ihre Person anbefohlen, in Anbetracht Ihrer guten Führung

und Brauchbarkeit — auch Ihrer „guten Schrift“, sowie in Anbetracht der Charlotte Ulrich, welche ein braves arbeitames Mädel sein soll — die nächste Stellenbefähigung bei einer kaiserlichen Zivilbehörde für Sie zu reservieren. Dies ist geschehen. Vom nächsten Ersten treten Sie definitiv in ein Unterbureau des Ministeriums des Aeußern. Und nun Gott befohlen, Neumann, wir haben einen guten König.“ Bei diesen Worten gab er mir die Hand und verabschiedete mich. Zum ersten Male, seitdem ich Soldat bin, hätte ich beinahe die Direktion verfehlt, denn statt nach der Thüre zog es mich wie ein Magnet hin nach dem lebensgroßen Bild des Kaisers, welches im Saal hing und ich hätte aufspringen mögen vor demselben und Hurrah rufen, wie ich's vorhin hier gethan.

Und jetzt, Lotchen, jetzt späte Dich, daß Du fertig wirst mit dieser fremden Ausstattung und mach' Dich an die Deine, denn in sechs Wochen, spätestens in zwei Monaten, feiern wir unsere Hochzeit! „Hurrah!“

Wer in einer gewissen Abteilung des Ministeriums des Aeußern hier und da etwas zu thun hat, dem ist wohl auch einmal in einem der Bureau's ein Herr

Neumann, — na was thut's, wenn er auch etwas anders heißt — durch seine lebenswürdige Zuverlässigkeit, mit der er Jedermann gefällig ist, aufgefallen. Nun ja, Sie haben's errathen, das ist der frühere Unteroffizier Neumann, der einen Schatz hatte, der Charlotte Ulrich hieß, welche Tochter des verstorbenen Bildhauers Ulrich und 22 Jahre alt, aus Berlin gebürtig war, und der dem alten Papa Brangel in der Ansprache an den Kaiser die „Mir und Michs“ zurechtfegte.

Herr „Neumann“ hat mir die kleine Geschichte neu-lich in Gegenwart seiner hübschen Frau und seiner beiden forschigen Töchter, Wilhelm und Fritz, selbst erzählt, und da ich in derselben ja kein Staatsgeheimniß erblickte, so glaubte ich sie gerade heute, wo jeder freundlich gesinnte Staatsbürger ganz besonders zu seinem lieben greisen Feldenkaiser in Verehrung hinaussieht, schlichtweg erzählen zu müssen.

Endlich gefunden.

Tausend Dank dafür, daß Sie mich durch Ihre rationellen Rathschläge von dem untröstlichen Zustande, der mir nachgerade meine ganze Lebensfreude verbittert, befreit haben. — In dieser und ähnlicher Weise fangen tausende von Briefen an, welche von leidenden Personen, die, nachdem sie so vieles nutzlos gebraucht, auf Rath dieses oder jenes Freundes auch einmal die Viebaum'sche Regenerationskur angewandt, geschrieben wurden. Diese großen Erfolge hätten nicht eintreten können, wenn die Viebaum'sche Heilmethode nicht eine durchaus rationelle und naturgemäße wäre; das ist aber auch das ganze Geheimniß der Viebaum'schen Regenerationskur, daß sie nicht durch halbe Maßregeln die verlorenen Kräfte wieder zu ersetzen sucht, und damit das Leben nur temporär befestigt, sondern auf die vollständige Regenerierung des kranken Blutes, das in fast allen Fällen als der Sitz und die Ursache des Leidens betrachtet werden muß, abzielt und ihren Zweck dadurch vollkommen und in kürzester Zeit erreicht. Die Broschüre „Viebaum'sche Regenerationskur“ ist a 50 Pf. in O. Späthens Buchhandlung, Stettin, Breitestr. 41—42, zu haben.

Börsen-Bericht.

Stettin. 20. März. Wetter bewölkt. Temp. + 10° R. Barom. 28" 4". Wind SW.
Weizen matter, per 1000 Mgr. Loto 165—181 bez., per April-Mai 179,5—178,5—179 bez., per Mai-Juni 181—180,5 bez., per Juni-Juli 182,5 bez., per Juli-August 184,5—183,5—184 bez., per September-Oktober 186—185,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. inkl. 135—140 bez., russ. 138—141 bez., per April-Mai 141—140,25—140,5 bez., per Mai-Juni 142 bez., per Juni-Juli 143,5—143 bez., per Juli-August 144,5—144 bez., per September-Oktober 145,5 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Mgr. Loto Oberbr., Märk. u. Pommer. 134—140 bez., Futter 120—130 bez., feine Brau 145—168 bez.

Rübsöl matt, per 100 Mgr. Loto ohne Faß bei M 62 B., per März 61 B., per April-Mai 60 B., per September-Oktober 57,5 bez. u. G.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % Loto ohne Faß 46 bez., per März 46 nom., per April-Mai 46,7—46,5 B., u. G., per Mai-Juni 47,1 bez., per Juni-Juli 47,8 bez., u. G., per Juli-August 48,6 bez., per August-September 49,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. Loto 8,45—8,40 tr. bez., alte Uf. 8,90 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Schloßkirche:
Sonntags Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs:
Herr Konfirmandenrath Brandt.

Johannis-Kirche.
(Militär-Gottesdienst).
Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers um 9 Uhr:
Herr Konfirmandenrath Wilhelm.

In der Gertrud-Kirche:
Sonntags Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.
Anschließend Auspredigt des Wohlwunders-Benefiz an 2 Bräute und 22 Lehrlinge:
Herr Pastor Luckow.

Am Sonntag, den 23. März, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.

Herr Konfirmandenrath Brandt um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:

Herr Prediger Katter.

Nachdem Ordination:

Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jakob-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.

Herr Prediger Steinweg um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Gottesdienst fällt aus.

Herr Pastor Friedrich um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Montag 11 Uhr: Einsegnung, Beichte und Abendmahl:

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9 1/2 Uhr.

(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

Herr Prediger Göhrte um 5 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Meyer um 9 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Nachmittag 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden:

Herr Prediger Deide.

In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Königl. Preuß. Lotterie
zur ersten Klasse, 2 u. 3 April, empfehle ich Antheillose, 1/15 M., 1/15 7 1/2 M., 1/15 4 M., 1/32 2 M., 1/64, für alle 4 Ziehungen gültig 4 M.
Rob. Th. Schröder, Stettin

Kaufmann & Kriederichs.
Stettin, Bollwerk 36,
exzellenz Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnellschiffen des
Norddeutschen Lloyd.
Hauptkassier: A. Facke

Die höchst interessanten Memoiren
der letzten Liebe
HEINRICH HEINES
(genannt Mouché)
sowie der mit Spannung erwartete neueste
Roman von
E. WERNER

Ein Gottesurteil
beginnen demnächst in der illust. Zeitschrift
Schorers Familienblatt.
Preis viertel 2 M. in Wochen-Nummern.
— Auch in Heften zu 50 Pf. —

Nach jährlichem Bestehen hat Schorers Familienblatt bereits die Höhe von 15.000 Abonnenten erreicht und wird von der Presse als die beste illustrierte Familienzeitung Deutschlands anerkannt. Die ersten Schriftsteller und Künstler der Nation sind als Mitarbeiter gewonnen worden, und für die Herstellung der Bilder werden jährlich nicht weniger als 75.000 M. verausgabt. Man kann jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern abonnieren; bei der Post jedoch nur auf die Wochenangabe. Bereits erschienenen Nummern und Hefen werden nachgeliefert.

Central-
Annoncen-Bureau
William Wilkens,
Hamburg,
empfiehlt sich zur Beförderung von
„Annoncen“
an sämtliche deutsche und ausländische
Zeitung, wie Fachschriften, Kursbücher etc.
unter Zusage der billigsten Bedienung,
sowie der zweckentsprechendsten Auswahl der
Insertionsorgane.
Proben der Blätter und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Düngerghyp
aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99% chemisch
reinen krystallinischen Gyps enthaltend, dürfte in
so guter Qualität bisher nicht in den Handel gekommen
sein. Gef. Aufträge werden prompt und billig effectuirt.
Für Lagerung von Vorräthen ist in bedeutendstem Maße
Fürsorge getroffen und können alle eingehenden Aufträge
schnellstens erledigt werden.
Michael Levy, Inowrazlaw.
Mein Fahrzeug „Die Sonne“, groß 59 cbm, bin ich
willens, sofort zu verkaufen.
F. Gaedke, Jarmen.

Warning.
Mein bisheriger Lagerist
Joseph Hofmann
ist seit Sonnabend, den 15. d. Mts.,
mit einer Summe von 981 Mark
62 Pfennigen in baarem Gelde
ab Leipzig flüchtig.
Ich warne einen Jeden davor, Ge-
schäfte mit demselben in meinem Namen
abzuschließen, sowie baares Geld zu
verabfolgen, da ich von heute ab für
Nichts mehr aufkomme.
Magdeburg, den 18. März 1884.
Leonhard Heller, Magdeburg,
Fürststraße 18, Rohprodukten en gros.

in Prachtwerk ersten Ranges!
Die
**Jagd und ihre
Wandlungen**
von R. Corneli.
Mit circa 300 Illustrationen,
in 20-24 Lieferg. a 2 M. — fl. 1.20 kr. Op. 25.
Zu beziehen durch alle Buchhandlgn.
Ellerman, Harms & Co. in Amsterdam.
Leipzig: J. Neumann.

**Große
Stettiner Kirchbau-Lotterie.**
Ziehung 1. bis 3. April.
Hauptgewinn: 5000 M.
Ferner 2535 Gewinne im Gesamtwerthe von 60000 M.
Loose a 1 M., 11 für 10 M., 6 für 5 1/2 M., auch
in Briefmarken, empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Auswärtige haben für Rückporto u. Liste 20 Pf. mehr
einzufenden.

Beste Dampfpumpen
stehender und liegender Systeme.
Vielfach prämiert.
Größte Auswahl von Modellen. Höchste Leistungsfähigkeit garantiert.
Feinste Ausführung.
61 Stück an eine Bergwerksverwaltung,
48 Stück an eine chemische Fabrik geliefert.
Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Rheinpfalz).
13jähriges Bestehen. 350 Arbeiter.

Kartoffel- und Getreide-Säcke
in allen Dimensionen halbe stets fertig und fertige auf
Bestellung sofort zu billigen Preisen an.
NB. Auch werden Cylinder reparirt und neu ange-
fertigt.
P. Schmidt, Beutelsch. 8.

2 neue Torfpressmaschinen
neuester Konstruktion stehen wegen Aufgabe des Geschäfts
billig zum Verkauf bei
Adolf Helm, Rammin i. Pomm.

Es stehen gute Bienenstöcke zum Verkauf.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Unter Garantie für gute elegante und Arbeit, sowie

guten und starken Schuß verende neueste Systeme:

Refaucheur-Doppelfinten von 30 M. an,

Centralfener- " " 45 " "

Perkussions- " " 20 " "

Hinterladerbüchsen " " 60 " "

Flobert-Teichins " " 7 " "

Revolver " " 6 " "

Refaucheur-Hülsen " " 15 " "

Diana-Pulver und sämtliche Jagdartikel, Futterale

und Jagdtaschen zu Fabrikpreisen.

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und

empfehle nur direkten Bezug unter Versprechen billigster

Lieferung. Untertausch bereitwillig. Versandt ungehindert

Neuester Preiskurant gratis und franko.

GREVE'S Gewerfabrik, Neuhardenburg.

Ich empfehle meine schön singenden

Kanarienvögel.

R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

**Dr. Romershausen's
Augen-Essenz**
zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung
der Sehkraft.
Seit mehr als 40 Jahren hergestellt
vom Apotheker **Dr. F. G. Gellss, Neuf.**
Aken a. E.
Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und
1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug
und Gebrauchsanweisung durch die Apo-
theke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben
in den autoris. Niederlagen in Stettin bei
Apotheker W. Mayer; Aufträge nehmen ent-
gegen Jul. Klinkow und Th. Pée.

**Möbel-,
Spiegel- und Polster-
waaren-Fabrik**
von
Max Borchardt,
Beutelsch. 16—18,
empfiehlt ihr großes Lager von nur reell
gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den ein-
fachen bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen
billigen Preisen

Unentgeltlich
bei d. Anweisung z. sof. Rettung v. Trunksucht mit
auch ohne Wissen, ohne der Gesundheit zu schaden
W. Falkenberg in Reinickendorf,
Bärnstraße 25.

Rein Humberg!
Alle Asthma-Patienten und solche die von den Aerzten
schon aufgegeben, können sich an **J. Edeling, Sobro,**
Dänemark, wenden, welcher ein neu erfundenes Inha-
lations-Mittel verleiht, durch dessen Gebrauch in einigen
Minuten die heftigsten Anfälle gelindert werden. Das
kleinste Quantum, vom Allein-Depot bezogen, kostet
3 M.

Lungen- u. Halskrankheiten
(Schwindhüftige) werden auf die Broschüre: Ueber Heil-
wirkung und Anwendung der Pflanze „Homericana“ auf-
merksam gemacht, welche über die, während der Dauer
von 9 Monaten eingeholten, ärztlich und amtlich kon-
statirten sensationellen Heilerfolge erscheinende Dar-
legung enthält. Gegen Einsendung von 25 M. Porto
zu beziehen durch den Entdecker der Pflanze „Homericana“
Paul Homero in Triest (Oesterreich).

Wir engagiren einen
tüchtigen Verkäufer
mit besten Empfehlungen.
Gebrüder Aren.
1 unverh. Inspektor erhält nach einem Rittergut sofort
gut. Stell. durch Frau **Lottig, Neumarkt 7, 1 Tr.**